

Gedenken an den preußischen Generalleutnant Friedrich von Clausewitz

Am 31. Juli stehen viele Einwohner und Honoratioren des Dörfchens Čejč, ganz in der Nähe der tschechischen Großstadt Brno (Brünn), am Grab eines preußischen Generals und gedenken seiner Taten, die er einst vor 150 Jahren für die Gemeinde geleistet hatte. Friedrich, genannt Fritz von Clausewitz hat im Mährischen seine letzte Ruhestätte gefunden.

Der am 15. Dezember 1807 in Burg geborene Friedrich weist in seiner Vita einige Parallelen mit seinem berühmten Onkel auf. Sein Vater ist der älteste Sohn des königlich preußischen Aczise-Einnehmers Friedrich Gabriel. Während sein Vater, Gustav Marquard, wie sein Großvater, seine Brötchen im Steuerwesen verdiente, wurde Friedrich im Januar 1824 Soldat. Dem jungen Offiziersanwärter stand sein älterer Bruder als Hauptmann bei seinen ersten Schritten in Uniform zur Seite. Onkel Carl konnte sich seinerzeit 1792 auf den großen Bruder Wilhelm Benedikt in Neuruppin verlassen. Eine Parallele. Schon nach gut zwei Jahren trug Friedrich die Epauletten eines Leutnants. Onkel Carl traut seinem Neffen nur Mittelmäßigkeit in seinen Fähigkeiten als Offizier zu, wie er sich gegenüber dessen älterem Bruder in einem Brief äußerte. Und doch schaffte Friedrich 1829 die Aufnahmeprüfung zur Allgemeinen Kriegsschule. Für einige Monate stand er dann in Berlin unter dem Kommando des Kriegsschuldirektors Generalmajor Carl von Clausewitz.



Nach erfolgreichem Abschluss des Studiums, diente Fritz wie sein Onkel als Lehrer für junge Offiziere und Fähnriche, arbeitete in verschiedenen Stabsverwendungen. Eine Kompanie, ein Bataillon zu führen war ihm nicht vergönnt. Als Stabsoffizier, bis hin zum Generalstab erwarb sich Friedrich große Anerkennung. So beurteilte ihn 1847 der Chef des Generalstabes der Armee, von Krauseneck: „Gründlich für militärische Tätigkeit verschiedener Art gebildet, sehr brauchbar bei Erledigung der ihm erteilten Aufträge, was er besonders bei Übungsreisen zu betätigen Gelegenheit gehabt hat. Durch mehrjährige Dienstleistung als Adjutant hat er sich eine Geschäftsroutine erworben, die ihm auch als Offizier des Generalstabes zustatten kommt . . .“ 1844 heiratet er. Wie bei seinem Onkel, blieb auch seine Ehe kinderlos. Und wieder trat er 1844 in die Fußstapfen seines Onkels, er wurde Lehrer an der Allgemeinen Kriegsschule in Berlin. Einer seiner Schüler von 1850 bis 1853, der Prinz Krafft zu Hohenlohe urteilt in seinen Memoiren über seinen Lehrer: „Er war der Neffe des berühmten Schriftstellers, und ebenso groß wie der Onkel in der allgemeinen Theorie, ebenso sicher war der Neffe in der ausübenden Praxis. Sein gesunder Sinn und sein Takt schienen ihn zu Großem bestimmt zu haben.“

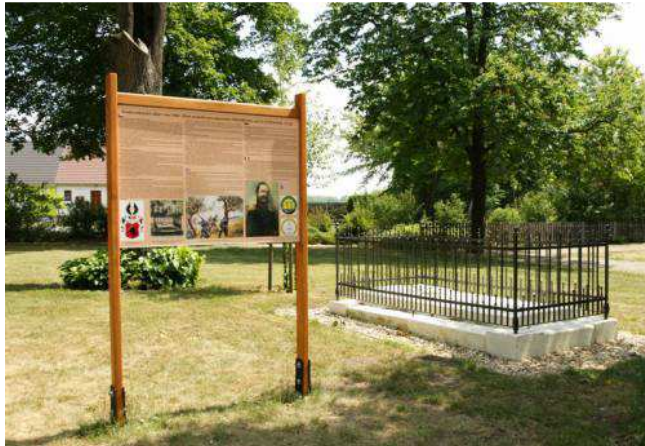
Dann endlich, inzwischen Oberstleutnant, übernimmt er 1858 die Führung des „Kaiser-Alexander-Grenadier-Regiment Nr. 1“ ein Elite Regiment der preußischen Armee in der Residenzstadt Berlin und er wird bald Oberst. Doch bald rief ihn die Kriegsschule zurück, er wurde Mitglied der Studienkommission. 1861 wurde er Generalmajor und nur vier Jahre erhielt er den nächsten Stern eines Generalleutnants. Am 4. Januar 1866 trat Fritz sein letztes Kommando an. Er wurde Kommandeur der 2. Infanteriedivision. Mit dieser Division zog er in den Krieg gegen Österreich. In der Schlacht bei Königgrätz zeichnete er sich nicht gerade aus, vielleicht, weil er gesundheitlich ziemlich angeschlagen war. Doch folgte seine Division nach der Schlacht den fliehenden österreichischen Heerteilen, bis ihn in dem kleinen mährischen, von den Folgen durchziehender österreichischer Truppen geplagten Dorf Čejč der Haltebefehl erteilte.



Friedrich Vollmar Karl Heinrich von Clausewitz
im Range eines preußischen Generals

Hier fand er katastrophale Verhältnisse vor. Fälle der Cholera grassierten im Ort. General von Clausewitz setzte sein medizinisches Personal zur Pflege und Behandlung der Kranken ein. Die Ernte drohte auf dem Halm zu verdorren, waren doch die Bauern mit ihren Zugtieren zu Vorspanndiensten bei den Österreichern. Preußische Pferde und Fuhrwerke brachten die Ernte auf die Bauernhöfe. Eine drohende Hungersnot war abgewendet. Als am 30. Juli die Division der Marschbefehl in Richtung Heimat erreichte, war Friedrich schon nicht mehr in der Lage diesem Befehl zu folgen. Wie sein Onkel erkrankte er an der Cholera, der er am 31. Juli 1866 erlag. Im katholischen Čejč fand sich auf dem Friedhof kein Platz für den Protestanten. Es fand sich aber in der Nähe der Kirche ein idyllisches Plätzchen in einer kleinen Parkanlage für die letzte Ruhestätte des Sohnes unserer Heimatstadt.

Im Jahre 2010 besuchte eine Delegation aus Mitgliedern des Freundeskreises Ort und Grabstätte.



Die Grabstelle heute in Čejč

Die Besucher aus Burg wurden mit herzlicher Gastfreundschaft aufgenommen. Geschenke und Versprechen wechselten den Besitzer. Doch leider wurde der Kontakt zu den Tschechen durch die damals Führenden nicht weiter gepflegt. Ein Umstand, den zu ändern sich die Forschungsgemeinschaft Clausewitz-Burg e.V. in ihren Arbeitsplan aufgenommen hat.

Der ausführliche Artikel zu Friedrich von Clausewitz ist im Clausewitz Jahrbuch 2016 der Forschungsgemeinschaft Clausewitz-Burg e.V. nachzulesen.

Olaf Thiel

Forschungsgemeinschaft Clausewitz-Burg e.V.